

Mit dem Kopf durch die Wand: Kritik ist die Praxis unserer Zeit! Ein Kommentar zu *Blockupy*.

Blockupy erscheint derzeit als einzig richtige linke Antwort auf die Krise. Eine radikale Linke der es um die Emanzipation aller Individuen geht, hat dort eigentlich nichts verloren. Ein Plädoyer dafür an Blockupy nicht teil zu nehmen.

Die Selbstmordrate in Griechenland stieg in den letzten Jahren massiv an, nicht nur in Spanien wissen Zehntausende sich nicht anders zu helfen, als ihre Verzweiflung und Wut in Form von Riots zu kanalisieren, weite Teile der Bevölkerung Europas – gerade im Süden – verarmen zusehends. Es gibt also mehr als genug Gründe, sich – ganz zweckrational – im Sinne sozialer Kämpfe zu organisieren, was allerdings nicht bedeuten darf bei jedem Bewegungsunfug mit zu machen.

Blockupy ist ein solcher Unfug. Der Plan, die EZB zu blockieren, ist reine Symbolpolitik und hilft niemandem wirklich. Jeder mit Lohnforderungen verknüpfte Massenstreik ist sinnvoller, so geht es bei diesem zumindest um mehr Geld für die Betroffenen. Außerdem ergäbe – wenn mensch schon Symbolpolitik betreibt – eine Bundestags-Blockade weit mehr Sinn, da sie auf die dominante Rolle Deutschlands innerhalb der EU hinweisen würde, stattdessen suggerieren Proteste in der „Bankenstadt“ Frankfurt zwangsläufig, dass das Übel primär in der Finanzsphäre des Kapitalismus schlummere. Die *Interventionistische Linke (IL)* z.B. kokettiert in ihrem Mobi-Material ganz offen damit: Auf einem Plakat beispielsweise, werden Bankentower angemalt, darüber der Slogan: „Krisenprofiteure Markieren“. Ein anderes wirbt mit „Finanzmetropole blockieren“. Occupy-Zusammenhänge mit ihrer regressiven „99%“-Rhetorik sind ebenso vertreten, wie die staatsfetischistischen Torbin-Steuer-Fans von *Attac* und die Antiimps des 3A-Bündnisses, selbst die Linkspartei ist vertreten, deren Parteivorsitz hat den Aufruf sogar unterzeichnet. Allesamt Vertreter_innen einer falschen (fälschlicherweise oft als „verkürzt“ verharmlosten) „Kapitalismuskritik“. Mehr als ein Grund also bei Blockupy nicht mit zu machen, sondern das Spektakel samt seiner Akteur_innen zu kritisieren. Die Bündnisse *UmsGanze (uG)* und *IL* dagegen versuchen mit ihrem Text *Interveniert, denn es geht ums Ganze!* selbst diejenigen für das Event zu mobilisieren, die sich in Lesekreisen wohler fühlen als in linksradikalen Zeltstädten.

Die Dringlichkeit einer Lösung für ein Problem, macht nicht jede vermeintliche Lösung automatisch richtig. Diese banale Erkenntnis scheinen viele Linksradikale immer mehr zu vergessen. Der Wunsch, nicht mehr ohnmächtig zu sein gegenüber der Totalität der Verhältnisse, genauer gesagt, sich nicht mehr ohnmächtig zu fühlen, veranlasst selbst Menschen, die es besser wissen müssten, zu den merkwürdigsten Aktivitäten.

Schon das französische Kollektiv *Tiqun* beklagte vor Jahren in ihrem Manifest *Aufruf* zu recht „das „man muss doch etwas tun, irgend etwas“ der Aktivisten.“

Jene Menschen, die es besser wissen müssten, aber dennoch bei *Blockupy* mitmachen, gibt es zu hauf und bei weitem nicht alle sind in *uG* organisiert, doch wird die falsche Geisteshaltung der sogenannten „kritischen Intervention“ innerhalb von *Blockupy* in erster Linie von *uG* repräsentiert. Die Kritik an dieser Herangehensweise darf sich allerdings nicht nur an *uG* richten, sondern meint auch ihre Gesinnungs-Genoss_innen.

Die sogenannte „kritische Intervention“ setzt sich zum Ziel zwar teilzunehmen, aber dennoch „kritisch“ in Proteste hinein zu intervenieren. Ein Konzept, welches bis heute nicht aufgeht. Es beginnt stets mit dem „hoffnungslosen Versuch minimaler Aufklärung“ (*neocommunistinnen*) und endet im bloßen Mitmachen.

UmsGanze antwortet seinen Kritiker_innen gerne damit, mensch habe ein paar kritische Sätze in den diesjährigen Aufruf-Text zu *Blockupy* bekommen. In diesen Sätzen stehen Basisbanalitäten wie z.B. dass es keinesfalls Krisenlösungsstrategie sein darf antisemitisch, antimuslimisch und antiziganistisch rumzuhetzen. Anders als *uG* konstatiert, sind diese wenigen Sätze keinerlei Beleg

für die Sinnhaftigkeit von „kritischen“ Interventionen, sondern beweisen gerade wie wenig an vermeintlichen „Erfolgen“ vorzuweisen ist.

Was nicht verwundert, denn um Kritik geht es ihnen nur am Rande.

Diese Pseudo-Aktivität dient als psychologische Stütze.

Was nämlich Aktivist_innen (gerade auch jene die es besser wissen müssten) an Blockupy und anderen linksradikalen Massenevents fasziniert ist das Gefühl, dass es in Zeiten der verstellten Praxis auf eine_n selbst noch ankäme, dass mensch gemeinsam etwas erreichen könne, kurzum: die heimelige Nestwärme der bewegungslinken Gemeinschaft.

Mensch möchte sich als Teil einer starken, handlungsfähigen Bewegung fühlen um sich selber sagen zu können: „Ich schaue nicht nur zu, ich handele!“

Der Wunsch, Menschen kennen zu lernen, das Gefühl gemeinsam „Widerstand“ zu leisten, auf Soli-Partys rum zu knutschen und nach einem anstrengenden Aktions-Wochenende erschöpft im heimischen WG-Zimmer einzuschlafen und sich zu denken: „Ich habe noch nicht resigniert.“, um am nächsten Tag wieder zur Schule/Uni/Arbeit zu gehen. Schon der Eventcharakter solcher Aktionstage macht sie attraktiv, sie sind eine Abwechslung vom schnöden Alltag.

Das Beschriebene ist stellenweise stereotyp, doch ich denke es trifft auf viele Aktivist_innen zu. Solche Gefühle sind teilweise auch vollkommen legitim und ich möchte auch nicht das Ideal des Aushalten-Könnens und Hart-Seins preisen, welches Adorno im Essay *Erziehung nach Auschwitz* treffend kritisierte, bloß sollten sich solche Gefühle und Wünsche eingestanden und reflektiert werden, statt unentwegt davon zu reden mensch sei ja kritisch – auch gegen die Mehrheits-Linke – um dann doch nur mit zu machen.

So möchte uG im *Barrio Anticapitalista* der *Blockupy*-Zeltstadt beispielsweise über den Sinn und Unsinn der Forderung nach „echter Demokratie“ diskutieren. Löblich, fragt sich bloß warum mensch diese und andere Veranstaltungen im Rahmen von und nicht gegen *Blockupy* organisiert. Die Antwort ist einfach: Mensch möchte den Anschluß an die Mehrheits-Linke nicht verlieren. Daher verwundert es auch nicht, dass sich die uG-Gruppe *the future is unwritten* auf Facebook nicht entblödet das *Blockupy*-Programm von uG allen Ernstes damit zu bewerben, dass es kein „Bankenbashing“ sei und auch nicht „strukturell antisemitisch“, als sei soetwas bereits ein Gütesiegel und keine Selbstverständlichkeit kritischer Gesellschaftstheorie.

Die Unfähigkeit sich ein zu gestehen wie wenig die realexistierende Linke derzeit leider mit Emanzipation zu tun hat, ist also in erster Linie den psychologischen Bedürfnissen der, in der falschen Gesellschaft sozialisierten, Individuen geschuldet.

Die Debatte zwischen *Blockupy*-Kritiker_innen und -Fans ähnelt erschreckend derer zwischen Frankfurter Schule und linksaktivistischer Student_innenschaft in den 60ern. Die einen halten die bloße Theorie hoch und die anderen werfen ihnen dafür vor, resigniert zu haben, da sie keine Praxis betreiben würden. Zu einfach wäre es, schlicht auf Adornos letzten Text *Resignation* von 1969 zu verweisen, in dem er sich gegen blindwütigen Aktionismus und für das Denken ausspricht, so lesenswert er nach wie vor ist, denn es ist ein Trugschluß Theoretiker_innen „Resignation“ vor zu werfen. Es gibt aber nicht nur schwarz und weiß, nicht nur bloße Theoretiker_innen und Aktivist_innen voller Tatendrang: Z.B. gibt es noch die Idee von Kritik im Handgemenge, die sich nicht vereinnahmen lässt.

Durchaus ist nichts falsches dabei sich Ende Mai in die Frankfurter Innenstadt zu begeben, bloß sollte dies nicht geschehen um an *Blockupy* teilzunehmen, sondern um Kritik daran zu üben und zwar schonungslos. Wie so eine Kritik im Handgemenge auszusehen hätte, müsste mensch vor Ort schauen. „Kritische Intervention“ ist ein aktivistisches „Ja, aber...“, Kritik dagegen ein überzeugtes „Nein, weil...“. Wem an wirklicher Emanzipation gelegen ist, hat bei *Blockupy* also höchstens etwas verloren um das Spektakel – trotz schlechtester Voraussetzungen – zu kritisieren, denn das Einzige was dort geblockt wird, ist das kritische Denken.

V.i.S.d.P. Victor Hugonay, Senckenberganlage 26, 60325 Frankfurt am Main.